

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die Niederlage des Cartells.

Nach einer dem Abgeordnetenhaus mitgetheilten amtlichen Uebersicht sind am 20. Februar sieben Millionen Stimmen in Deutschland abgegeben worden. Hier von sind rund vier und ein halb Millionen gegen das Cartell und nur zwei und ein halb Millionen für das Cartell abgegeben worden. Das Cartell, d. h. die innere Politik des Fürsten Bismarck, ist also mit einer Mehrheit von zwei Millionen Stimmen verurtheilt worden.

Die genauen Ziffern stellen sich wie folgt: Es wurden abgegeben 7 031 460 Stimmen. Davon entfielen auf die conservative Partei 919 646, die freiconservative 457 936 und die nationalliberale 1 169 112, im ganzen 2 546 694 Stimmen. Auf die Gegner des Cartells dagegen entfielen 4 484 766 Stimmen, nämlich auf die freisinnige Partei 1 147 863, auf die Centrumpartei und die Deutschhannoveraner 1 420 438, auf die Socialdemokraten 1 341 587, auf die Volkspartei 131 438, Polen 245 852, die Elsaß-Lothringer 100 479 und die Wilden 97 109.

Im Vergleich mit den Wahlen von 1887 ergibt sich folgendes: Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen ist von 7 487 991 trotz vermehrter Bevölkerungs- zahl auf 7 031 460, also um 456 531 Stimmen zurückgegangen. Dieser Rückgang erklärt sich wohl hauptsächlich daraus, daß in den Centriumswahlkreisen und in den elsässischen Kreisen die Theilnahme diesmal eine erheblich geringere war, weil der gouvemementale Ansturm auf dieselben wegen des Septennats fehlte. Gleichwohl ist trotz geringerer Wahlbetheiligung und trotz des heftigen Angriffs der Socialisten auf die freisinnigen Wahlkreise die freisinnige Stimmenzahl gegen 1887 um 202 561 Stimmen, die Stimmenzahl der Socialdemokraten um 567 405 (1 341 587 statt 774 182), die Stimmenzahl der Volkspartei um 22 066 und diejenige der Wilden um 71 206 gewachsen. Alle übrigen Parteien zeigen einen Rückgang der Stimmen. Derselbe beträgt in Folge der ruhigen Wahlbewegung in den betreffenden Kreisen bei der Centriumpartei 206 657 und bei den Elsässern 147 175 (100 479 statt 247 654). Die 3 Cartellparteien dagegen haben rund eine Million verloren, nämlich 999 163 Stimmen, wovon entfallen auf die Conservativen 274 858, auf die Freiconservativen 235 259 und auf die Nationalliberalen 489 046; indessen hat die Vertheilung des Millionenverlustes auf die 3 Cartellgruppen im Einzelnen nur eine formale Bedeutung, da bekanntlich Conservative für Nationalliberale stimmten und Nationalliberale für Conservative.

Das amtlich festgestellte Wahleresultat der Hauptwahl vom 20. Februar ist das folgende:

	gewählt	kommen in Stichwahl	1887 im ersten Wahlgang gewählt
Conservative	51	24	71
Reichspartei	15	24	33
Nationalliberale	15	78	88
Freisinnige	21	62	14
Centrum	91	22	92
Welfen	2	9	2
Polen	14	5	13
Socialdemokraten	20	59	6
Volkspartei	2	10	0
Dänen	1	0	1
Elsässer	13	0	15
Antisemiten	2	3	1
Wildliberale	2	0	0
	249		336
Stichwahlen:	148	Stichwahlen:	61

Die Berliner Konferenz

zur Besprechung der Fragen des Arbeiterschutzes wird Mitte März stattfinden. Es liegen hierzu folgende Meldungen aus dem Auslande vor:

Die belgische Regierung hat am Dienstag auf die Einladung zur Theilnahme an der Berliner Konferenz über die Arbeiterschutzesfrage geantwortet. Sie nimmt die Einladung bereitwilligst an und schließt sich den erhabenen Gesinnungen, welche den deutschen Kaiser bei der Einladung leiteten, vollkommen an. Wenn ihr das Konferenzprogramm zugegangen sein

werde, würde die belgische Regierung wahrscheinlich einige Vorbehalte zu machen haben, namentlich in Betreff der Schwierigkeiten, welche aus der in den Gesetzen und den Arbeitsbedingungen der einzelnen Länder und in den internationalen Arbeitsverhältnissen hinsichtlich der Zollfrage bestehenden Verschiedenartigkeit sich ergäben.

Im belgischen Senat brachte gestern der Senator Vanput eine Interpellation ein, nach welcher Belgien auf der Berliner Konferenz eine allgemeine Ab- rüstung in Anregung bringen sollte. Der Minister des Aeußeren erwiderte, daß die belgische Regierung, indem sie der hochherzigen Initiative des deutschen Kaisers ihren Beifall zolle und mit größter Bereit- willigkeit die Einladung zur Konferenz angenommen habe, sich die Schwierigkeit der Aufgabe nicht verhehlen könne. „Wir haben einen gewissen Rückhalt zu be- obachten“, erklärte der Minister, „wir haben außerdem noch nicht das Programm der Konferenz erhalten. Was übrigens die Instruktionen anbelangt, die wir unseren Vertretern bei der Konferenz zu geben haben, so können wir uns in dieser Beziehung durchaus nicht auf irgend welche Erklärungen einlassen.“ Der Senator Valsaur (Linke) billigte die Haltung der Regierung und meinte, daß es Belgien nicht zustehe, eine entscheidende Stellung bei der Konferenz einzunehmen, wie Vanput dies wünsche. Vanput bedauerte, daß man seine Inter- pellation abweise.

In der gestrigen Plenarsitzung der republikanischen Deputierten erklärte der französische Ministerpräsident Tirard, was die beabsichtigte Konferenz in Berlin an- gehe, so seien die Unterhandlungen hierüber zwischen den einzelnen europäischen Cabineten noch in der Schwebe; diese Frage könne daher gegenwärtig nicht discutirt werden. Wenn die Versammlung anderer Ansicht sei, so würde er sich zurückziehen. Die Ver- sammlung stimmte der Haltung Tirard's zu.

Wie in gut unterrichteten pariser Kreisen verlautet, wird nunmehr zuverlässig eine zustimmende Antwort Frankreichs auf die Einladung zur Theilnahme an der Berliner Konferenz als bevorstehend erwartet. Dieselbe dürfte voraussichtlich heute, Donnerstag erfolgen.

Aus der Schweiz wird amtlich mitgetheilt: Die deutsche Regierung hat dem Bundesrathe officiell die Absicht bekannt gegeben, um Mitte März in Berlin eine internationale Konferenz, betreffend den Arbeiters- schutz zu veranstalten und gleichzeitig den Wunsch aus- gedrückt, die auf den 5. Mai in Aussicht genommene Konferenz in Bern für dies Mal verschoben zu sehen, da eine gleichzeitige Thätigkeit von Konferenzen, die theilweise die nämlichen Fragen behandeln, nicht im Interesse der Sache zu liegen scheint. Der Bundesrath, welcher vor Allem das Gelingen des Werkes ins Auge faßt, zu welchem er seiner Zeit die Initiative ergriff und welcher von dem aufrichtigen Wunsche befeelt ist, die zu gleichem Zwecke von dem deutschen Kaiser gethanen Schritte von Erfolg gekrönt zu sehen, — der Bundes- rath, der im übrigen in Betracht zieht, daß einerseits eine Theilung der Arbeit zwischen beiden Konferenzen nicht thunlich wäre, und daß andererseits eine erhebliche Anzahl derjenigen Staaten, welche sich an der Berner Konferenz vertreten lassen zu wollen erklärt hatten, gleichzeitig die Einladung zur Berliner Konferenz an- genommen haben, hat bei dieser Lage der Sache dem ihm seitens der deutschen Regierung geäußerten, übrigens von anderen Regierungen getheilten Wunsche Rechnung getragen und darauf verzichtet, seiner Initiative eine weitere Folge zu geben.

In der Montagssitzung des englischen Unter- hauses brachte Graham (Gladstonianer) ein Amendement ein, in welchem er die Erörterung betreffend die Be- schränkung der Arbeitsstunden auf der Berliner und Berner Konferenz beantragte. Der Unterstaats- sekretair Ferguson erklärte, da die Regierung Ein- ladungen zur Theilnahme an den Konferenzen von Deutschland und der Schweiz erhalten habe, könne das Amendement jetzt nicht in Betracht gezogen werden, indem noch weitere Unterhandlungen nöthig seien und die Einladungen einer Modificirung unterworfen werden könnten. Die Schweiz habe angesichts der beabsichtigten Berliner Konferenz das Abhalten der Berner Konferenz verschoben. Die Regierung habe auf die Einladung Deutschlands in keinem unsympathischen Geiste geant- wortet, dieselbe sei jedoch genöthigt, das Amendement zu bekämpfen, da die Annahme desselben die Hände

der Regierung binden würde. Schließlich wurde Graham's Amendement mit 198 gegen 87 Stimmen abgelehnt.

In der Dienstagssitzung des englischen Unter- hauses theilte der Unterstaatssecretair des Auswärtigen Ferguson mit, die Regierung habe ihre Bereitwilligkeit erklärt, an der von dem deutschen Kaiser vorgeschlagenen Konferenz zur Untersuchung der ersten Fragen be- treffend die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen, deren Lösung durch internationale Mitwirkung erleichtert werden könne, in Gemäßheit der in England acceptirten Grundsätze der Gesetzgebung theilnehmen zu wollen.

Die „Times“ will erfahren haben, daß die Unter- handlungen zwischen der deutschen und der englischen Regierung Deutschland geneigt gemacht haben, der britischen Regierung Zugeständnisse betreffs der Frage nach Einschränkung der Arbeitsstunden für die industriellen Arbeiter zu machen. Die englische Regierung habe empfohlen, diese Frage vom Programm der Con- ferenz auszuschließen, womit die deutsche Re- gierung einverstanden sei.

Tagesereignisse.

— Das Bestehen einer Kanzlerkrisis wird durch ein hochofficiöses Telegramm des Herrn Schweinburg in den „Hamburger Nachrichten“ mit dem erklärlichen Bemerkens bestätigt, daß die Entscheidung nur vorläufig bis nach den Wahlen vertagt sei. Die hochofficiöse Notiz lautet wörtlich, wie folgt: „Wie wir aus zuver- lässiger Quelle erfahren, ist die Frage des Austritts des Fürsten Bismarck aus dem preussischen Staatsministerium, beziehungsweise aus seiner Stellung als Reichskanzler, zwar ventilirt worden, ihre Entscheidung vorläufig aber ajournirt. Mit Rück- sicht auf den Ausfall der Wahlen hat der Reichskanzler seine Entschlieung wegen des Rücktritts von den Ge- schäften vertagt.“

— Gestern traten die beiden Abtheilungen des Staatsraths, die zunächst mit der Bearbeitung der Arbeiterschutzesfragen betraut sind, zur Verathung zusammen. Auch hier fährt wieder der Kaiser persönlich den Vorsitz. Man scheint Werth darauf zu legen, daß wenigstens die Grundzüge der Entwürfe beim Zusammen- tritt der Arbeiterschutzeskonferenz schon vorliegen.

— In der Cartellpresse, und das Kanzlerorgan, die „Nordd. Allg. Ztg.“, geht auch hierin derselben voran, werden ziemlich unverblümt die bekannten kaiserlichen Erlasse für den Rückgang der Cartellparteien und die Erfolge der social- demokratischen wie der freisinnigen Partei verantwortlich gemacht. Man erkennt auch hieraus wieder, wie es mit der Königsstreu der Cartellbrüder beschaffen ist.

— Während die Cartellparteien in Berlin bei den Stichwahlen für die Freisinnigen einzutreten Willens sind, proclamiren die Berliner Conser- vativen Wahlenthaltung, was dasselbe heißt, wie Eintreten für den Socialdemokraten. Die „Kreuzztg.“ bezeichnet sogar die Socialdemokratie als das kleinere, den Freisinn als das größere Uebel. Auch in Königs- berg hat die conservative Partei bei der Stichwahl zwischen Socialisten und Freisinnigen Wahlenthaltung beschlossen, während die nationalliberale Partei be- schlossen hat, mit allen Kräften in die Agitation für den freisinnigen Candidaten einzutreten.

— Während die Nationalliberalen in einer Reihe von Kreisen die Freisinnigen in der Stichwahl unterstützen, haben sie in Erlangen, wo Herr von Stauffenberg in Stichwahl mit Bebel steht, Stimmenthaltung beschlossen. Diese Thatsache ge- nügt zur Kennzeichnung der vollständigen Verwirrung, in welche die Nationalliberalen durch ihre Wahlnieder- lage veretzt sind, denn einen milderen und den National- liberalen wohlwollenderen Freisinnigen als Herrn v. Stauffenberg giebt es überhaupt nicht.

— Gegen das allgemeine Wahlrecht bringt die „Adm. Zeitung“ soeben wiederum einen heftigen Ar- tikel, in dem es heißt: „Darüber müssen wir uns klar sein, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht in der Richtung der Proletarisirung des Reichstags noch lange nicht seine ganze Wirkung ausgeübt hat. Die Socialdemokratie wird die furchtbare Waffe, die zu schaffen vielleicht ein Fehler war, die ihr zu ent- winden aber gefährlich und vielleicht verhängnisvoll

sein würde, bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausnützen."

— Der Socialdemokrat Franz Joest erklärt das Telegramm des officiellen Wolffschen Bureau's am Tage vor der Wahl, wonach er die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich für notwendig erklärt und den Franzosen bessere Eigenschaften als den Deutschen zugesprochen habe, für eine Unwahrheit. Wir vermuteten bald, daß das Telegramm auf einen Wahlwindel berechnet sei.

— Ein nettes colonialpolitisches Abenteuer wird über London und New-York angekündigt. Danach soll Emin Pascha einem seiner besten Freunde in England geschrieben haben, daß er den vom Khediv ihm angetragenen Posten eines Civilgouverneurs des östlichen Sudan abgelehnt habe, da er fest entschlossen sei, sobald er hinreichend genesen, nach Wadela zurückzukehren. Er stehe in Unterhandlungen mit der deutschen Regierung behufs der Unterstützung für die Ausrüstung einer Expedition zur Wiedereroberung seiner früheren Provinz, die alsdann unter deutschen Schutz gestellt werden soll. — Bisher sind derartige Projecte nur in den Köpfen phantastischer Colonialschwärmer aufgetaucht. Wir können kaum glauben, daß die deutsche Regierung dazu die Hand bieten sollte. Die Verpflichtungen, welche ein derartiges Protectorat den deutschen Steuerzahlern auferlegen würde, lassen sich garnicht übersehen. Uebrigens dürfte der nächste Reichstag einem derartigen colonialpolitischen Abenteuer seine Zustimmung schwerlich erteilen.

— Dem geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Emin-Pascha-Comité's ist ein Brief des Herrn Vorchert zugegangen, der, wie es scheint, Ende November oder Anfang December in Kinakane am Tana, ungefähr neun Tagemärsche von der Küste entfernt, geschrieben ist. Vorchert wollte damals die Meldung, daß Emin und Stanley auf dem Marsche nach Nywaywa seien, dem Dr. Peters überbringen; er hoffte, in 10 bis 14 Tagen am Kenia zu sein und wollte, wenn er Peters nicht mehr treffen sollte, demselben bis zum Varingossee folgen. Wie aus den Ende Januar veröffentlichten Telegrammen ersichtlich ist, hat Vorchert die Keniasation erreicht, dort aber Peters und Leutenant von Tiedemann, die schon 14 Tage vorher nach dem Varingossee abgereist waren, nicht mehr angetroffen und ist dann nach Samu zurückgekehrt. Von Dr. Peters selbst hat der geschäftsführende Ausschuss des Emin-Pascha-Comité's seit dem 8. October d. J. keine unmittelbare Nachricht erhalten. Die Meldung, daß Peters nach Subasi zurückgekehrt sei, welche Ende Januar aus Rombassa zuerst durch das Bureau Reuter verbreitet wurde, hat sich nicht bestätigt.

— Das österreichische Herrenhaus hat dem Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die wechselseitige Unterstützung hilfsbedürftiger Seelen seine Zustimmung erteilt.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat am Dienstag eine Scene stattgefunden, wie sie seit 22 Jahren im parlamentarischen Leben Ungarns nicht vorgekommen ist. Die Opposition übte bei der Beratung des Budgetgesetzes die alte Tactik aus, zufolge welcher der Ministerpräsident Tisza durch wüsten Lärm zum Rücktritt gezwungen werden soll. Der Journalist Abranyi griff Tisza außerordentlich leidenschaftlich an. Er sagte zum Schluss, Tisza sei durch nichts mehr geschützt als durch seine Gesichtsbaut; in allen anderen Beziehungen sei er verloren. Als der Präsident den Redner aufforderte, diese Worte näher zu erklären, erhob sich ein ungeheurer Lärm, der sich noch steigerte, als der Präsident dem Abg. Abranyi einen Ordnungsruf erteilte. Abranyi gelangte mit Mühe zum zweiten Mal zum Worte, erklärte jedoch seine Worte nicht. Der Präsident, der darauf seinen Ordnungsruf wiederholte, lief Gefahr, thätlich insultirt zu werden. Er schloß die Sitzung. Der Lärm hatte eine halbe Stunde gedauert. Tisza war während dieses Theiles der Sitzung im Hause nicht anwesend. — Beim Beginn der Mittwochssitzung constatirte Präsident Pechy, die am Dienstag von Abranyi an ihn entsandten beiden Abgeordneten hätten ihm direct erklärt, sie kämen nicht als Secundanten, worauf er das stenographische Protokoll habe holen und die beiden Herren durchlesen lassen. Damit sei die Sache erledigt gewesen. In der sich anschließenden kurzen Debatte wurde von mehreren Rednern beider Seiten des Hauses hervorgehoben, die Aufrechterhaltung der Autorität des Präsidenten sei unbedingt notwendig, sein Ansehen sei auch das des Parlaments. Hiermit war der Zwischenfall geschlossen.

— Die französische Deputirtenkammer genehmigte in der Dienstag-Sitzung mit 277 gegen 236 Stimmen eine Abänderung der Geschäftsordnung der Kammer, nach welcher es fortan zulässig ist, Deputirte, welche den Anordnungen des Präsidenten den Gehorsam verweigern, während 36 Sitzungen auszuschließen. Deroulede hatte gegen diese Abänderung protestirt wegen der beständigen Gefahr eines Mißbrauchs durch die Majorität. — In Marseille protestirte eine Versammlung von 600 Maurern gegen die Verwendung italienischer Arbeiter beim Bau des Postgebäudes. Der Präfect versprach, nachdem ihm der Protest kundgegeben, sich mit der Angelegenheit beschäftigen zu wollen, und ermahnte die Arbeiter, den Italienern gegenüber Ruhe zu beobachten, um einen internationalen Zwischenfall zu vermeiden. — Der Prinz von Orleans ist am Dienstag früh 7 Uhr 35 Minuten in Clairvaux eingetroffen und alsbald in das Gefängniß aufgenommen worden. Er wird der für politische Gefangene gültigen Hausregel unterworfen sein.

— Rußland rüstet weiter. Dem „Invaliden“ zufolge wird durch kaiserliche Verordnung der Kriegszustand des Kuban'schen Kosakenheeres um zwei Escadronen zu vier Compagnien und der Kriegszustand des Teret'schen Kosakenheeres um je eine Compagnie für jedes Escadronement erhöht. Des Weiteren ergeht an das Ural'sche Kosakenheer der Befehl, im Kriegszustand außer dem Friedensstande noch 32 berittene Compagnien zu stellen.

— In Pierre (Süd-Carolina) gestand ein sterbender Russe, Namens Witischeff, er sei bei dem im Jahre 1888 geplanten Complot, den Zaren mit Dynamit zu ermorden, betheiligt gewesen, und nannte mehrere hohe russische Beamte als Mitschuldige. Bei ihm gefundene Papiere bestätigten seine Aussage.

— Bei der bulgarischen Verschwörung hat doch wieder Rußland seine Hand im Spiele gehabt. Der „Köln. Ztg.“ wird nämlich aus Sofia gemeldet: In dem Proceß gegen Major Paniga stellte die Untersuchungs-Commission aus Briefen und Depeschen fest, daß die Verschwörer die russische Regierung um Entsendung eines thätkräftigen, in Bulgarien bekannten Generals gebeten haben, der nach dem Sturz der Regierung die Leitung in die Hand nehmen sollte. Ein solcher General, begleitet von einem anderen General, sei thatsächlich einige Tage vor der Verhaftung der Verschwörer unterwegs gewesen. Es seien Beweise vorhanden, daß dieser General, der während der russischen Besetzung Bulgariens einen Truppentheil befehligte, auf Verlangen der Verschwörer entjandt worden sei.

Parlamentarisches.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann vorgestern die Beratung des Ministeriums des Innern. Abg. Sombart richtete die Anfrage an die Regierung, wie weit die Vorarbeiten in Bezug auf die Landgemeindeordnung gediehen seien. Minister Herrfurth gab eine sehr zurückhaltende Antwort, in der er die Nothwendigkeit einer sehr sorgfamen Prüfung vor dem Beginn des gesetzgeberischen Vorgehens hervorhob, und erklärte, daß noch kein abgeschlossenes Material vorliege. Die freisinnigen Abgeordneten Zelle und Rüdert hoben in zutreffender Weise das Unbefriedigende dieser Erwiderung hervor, und auch Abg. Sombart erklärte sich durch die vom Minister ertheilte Antwort in keiner Weise befriedigt. Im Verlauf der weiteren Debatte nahm Abg. Carlinski Veranlassung, auf den Mißbrauch der amtlichen Kreisblätter zu politischen Rundgebungen hinzuweisen. Dieser Mißbrauch wurde in gleicher Weise von den Abgg. Rüdert, Dr. Windthorst und Szmulat gerügt. Demgegenüber behauptete Minister Herrfurth mit der kühnen Versicherung, daß die Regierung nur für den amtlichen Theil dieser Kreisblätter verantwortlich sei, und suchte insbesondere sein Ressort von jeder Verantwortung durch die Erklärung zu entlasten, daß seiner Verwaltung nur das literarische Bureau unterstehe, welches lediglich ein Rectoren-bureau sei. Ein großer Theil der Sitzung wurde ausgefüllt durch Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten des Centrums und der nationallib. Partei, welche hervorgerufen waren durch den vom Abg. v. Gynern (ntl.) gegen das Centrum erhobenen Vorwurf, in Solingen durch Aufstellung eines eigenen Candidaten statt des zuerst in Aussicht genommenen gemeinsamen Candidaten Klein dem socialistischen Abgeordneten zum Siege verholfen zu haben. Dem gegenüber betonte Abg. Bachem die Thatsache, daß die Nationalliberalen mehrfach die socialdemokratischen Candidaten unterstützt haben, und berief sich insbesondere auf die Verhandlungen, die über die gegenseitige Unterstützung in Köln und Hannover i. J. 1884 gepflogen worden sind unter Bezugnahme auf einen Brief, der durch ein Versehen der Post an die Adresse des Abg. Bachem statt des nationalliberalen Redacteure der „Köln. Ztg.“ Bachem gelangt ist. Abg. Sattler bestritt, daß ein derartiges Uebereinkommen mit den Socialdemokraten für Hannover getroffen sei. Ihm wurde jedoch entgegen gehalten, daß nur mit Hilfe der Nationalliberalen im Jahre 1889 Dr. Brühl gegen den Socialdemokraten unterlegen sei. Hinsichtlich der Magdeburger Wahl, auf welche Abg. Dr. Bachem gleichfalls Bezug genommen hatte, erklärte Abg. Dr. Dürre jede Unterstützung der Socialdemokraten durch die nationalliberale Partei für ausgeschlossen.

Gestern führte das Abgeordnetenhaus die Beratung des Staats-Ministeriums des Innern zu Ende. Von verschiedenen Seiten des Hauses wurden Wünsche auf die Verbesserung der Lage der Schulente und Vermehrung und bessere Befoldung der Landgendarmarie laut, die Minister Herrfurth entgegenkommend beantwortete. Ein Antrag Berger auf Beseitigung der fisciellen Brändenzölle wurde nach kurzer Beratung an die Budgetcommission verwiesen, desgleichen ein Antrag Gynern auf Uebernahme der Kriegsschulden von 1807 auf den Staat. Bei der Beratung von Wahlprüfungen, die hierauf folgte, wiederholten sich die Auseinandersetzungen zwischen den Nationalliberalen und dem Centrum über das Eintreten der nationalliberalen Partei in Hannover für einen socialdemokratischen Candidaten im Jahre 1884. Abg. Bachem verlas einen Artikel der „Nationalliberalen Blätter“ in Hannover aus jenem Jahre, der direct zum Eintreten für den Socialdemokraten aufforderte. Abg. v. Gynern suchte sich dem gegenüber damit zu helfen, daß er die Verantwortung der nationalliberalen Partei für jenes Blatt ablehnte und auf das Bedrängen des Abg. Windthorst des Weiteren erklärte, daß auch die „Köln. Ztg.“ kein nationalliberales Parteiblatt sei. Das Haus erledigte darauf eine Anzahl von Petitionen, darunter auch eine Petition von

Gymnasiallehrern 1. Instanz, welche nach dem Antrage des freisinnigen Abg. Draive der Regierung zur Beratung überwiesen wurde. — Heute wird neben einer Reihe kleinerer Vorlagen das Gesetz über Regulirung der Oder und Spree beraten.

Zwei auf die Trennung der Bergabtheilung vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Zuteilung derselben zum Handelsministerium bezügliche Vorlagen werden dem preussischen Abgeordnetenhaus in kürzerer Zeit zugehen; die eine in Form eines Zuständigkeitsgesetzes, die andere in Form eines Nachtragsetats zum Etat des Handelsministeriums.

Dem Abgeordnetenhaus soll demnächst ein Gesetzentwurf betr. die Verwendung des Sperrgeldersfonds zugehen.

Brünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. Februar.

* Unser Reichstagsabgeordneter, Herr Rentier L. Jordan-Berlin, hat in einem eingeschriebenen Briefe an den hiesigen Landrath Freiherrn v. Seherer erklärt, daß er die Wahl annehme. Damit ist auch die letzte Förmlichkeit in dieser Angelegenheit erfüllt.

* Der Kaiser hat jetzt endgiltige Befehle wegen der diesjährigen Landvertheilung erlassen. Die Kaisermandate werden, wie bereits gemeldet, beim 5. und 6. Armee-corps, und zwar in der Umgebung von Liegnitz stattfinden; Liegnitz wird das kaiserliche Hauptquartier sein.

* Die heutige sehr interessante Schöffensitzung war bei Schluß der Redaction noch nicht beendet. Das Referat kann also erst in nächster Nummer gebracht werden.

* Vom 1. März ab wird, wie bereits gemeldet, in dem bisher zum Landbestellbezirk des hiesigen Postamts gehörenden Orte Ochelhermsdorf eine Postagentur in Wirksamkeit treten. Dem Landbestellbezirk der neuen Postagentur werden von dem Landbestellbezirk des hiesigen Postamts die Orte pp. Dreikronen, Vorwerk Dammgarten, Brunzelmühle, Brahmühle, Weiskermühle, Feldvorwerk und von dem Bezirk des Postamts in Schweinitz das Waldvorwerk und die Ziegelei von Ochelhermsdorf, Waldvorwerk I., Forsthaus Hartmannsdorf, Raasenborwerk (Neues), Waldvorwerk III und Droschbaidau zugetheilt. — Die neue Postagentur soll ihre Verbindungen mit Grünberg durch eine täglich zweimal verkehrende Botenpost mit folgendem Gange erhalten: aus Grünberg 7⁴⁵ früh, in Ochelhermsdorf 9¹⁰ Vorm., aus Ochelhermsdorf 10³⁰ Vorm., in Heinersdorf 11⁵⁵ Vorm., zur Abgabe des Briefbeutels pp. an die Botenpost von Gänthersdorf nach Grünberg aus Heinersdorf 3 Uhr Nachm. nach Empfangnahme des Briefbeutels pp. für Ochelhermsdorf von der Botenpost Grünberg-Gänthersdorf in Ochelhermsdorf 4 Uhr Nachm., aus Ochelhermsdorf 6 Uhr Nachm., in Grünberg 7¹⁰ Nachm. (an Sonn- und Feiertagen 7²⁵ Nachm.)

* Die Staare haben allenthalben in der Nachbarschaft ihren Einzug gehalten.

* Während in früheren Jahren der Preis der Steinkohlen am 1. März herunterging, liegen uns Nachrichten vor, wonach in diesem Jahre der Preis der Rußkohle I um 3 Pfg. und von Rußkohle II der Preis um 6 Pfg. pro Centner erhöht wird. Es ist also hier nach nicht zu erwarten, daß der Preis der Steinkohle, selbst im Sommer, billiger werden würde.

* Wegen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Italien ist die Einfuhr und Durchfuhr von Schweinen, Rindern, Schafen und Ziegen aus Italien verboten.

* Die Prüfung behufs Erlangung des Zeugnisses für den einjährigen Dienst findet vom 19. bis 22. März bei der königl. Regierung in Liegnitz statt.

* Am Sonntag Vormittag fand eine Versammlung von Vertretern der Drogisten Schleiens im Breslauer Dominikaner stadt behufs Gründung einer Vereinigung der Fachgenossen. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Vereins schlesischer Drogisten und wählte zum ersten Vorsitzenden den Apotheker J. Hoffmann, Inhaber der Drogenhandlung: C. Störmer's Nachfolger (Breslau), zum zweiten Vorsitzenden den Apotheker Gräneberger, Inhaber der Drogenhandlung Gräneberger-Liegnitz, zum Beisitzer den Apotheker Magig, Inhaber der Drogenhandlung Magig-Münsterberg, zum Schriftführer Hrn. Umbach, Inhaber der Drogenhandlung Umbach und Kahl-Breslau, zum Kassierer den Hrn. Matthias, Inhaber der Drogenhandlung Matthias-Breslau. Der Verein bildet als solcher einen Unterverband des „deutschen Drogistenverbandes zu Leipzig“.

* Ueber die Einwirkung der Lebensmittelpreiserhöhung auf den Haushalt der Lehrer veröffentlicht die „Preuß. Lehrerztg.“ eine ihr aus Lehrerkreisen eingesandte Zusammenstellung, welche darthut, daß die durch die indirecte Besteuerung den Lehrern auferlegten Lasten in den letzten Jahren unverhältnismäßig höher gestiegen sind, als die ihnen zu Theil gewordenen Erleichterungen ausmachen. Für die allernothwendigsten Lebensmittel, Milch, Butter, Mehl, Brot und Fleisch, ergiebt sich danach für eine Lehrerfamilie im Jahre 1890 gegenüber dem Jahre 1889, wenn man die am 1. Januar der beiden Jahre gezahlten Preise zu Grunde legt, eine Mehrausgabe von 107,10 Mark, wobei die erhöhten Preise anderer gleichfalls notwendiger Lebensbedürfnisse, wie z. B. der Kohlen, noch gar nicht mit in Betracht gezogen sind. Dem steht für Preußen nur eine Verringerung von 25 Mark (10 Mark mehr an Alterszulagen und 15 Mark mehr durch Erlass der Wittwen-

lassen-Beiträge) gegenüber. Da bei dem geringen Einkommen der Lehrer auch bisher schon nicht wohl von unnützen Ausgaben derselben die Rede sein konnte, sind die für die geistigsten Lebensmittelaufwendungen erforderlichen Einschränkungen nur möglich durch Ersparnisse an der Gabe des Essens, und der Fleischgenuss wird wohl schließlich kaum noch ein Sonntagsgericht für die Lehrer sein können.

— Das „Grossener Wochbl.“ schreibt: Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Kgl. Forst nicht weit von der Klippmühle. Im sogenannten Buchwalde daselbst, der von der Chaussee aus eine Anhöhe bildet, waren die Ebbene des Kossäthen Lehmann aus Radenitz mit Ausladen von Stammholz beschäftigt. Nachdem der Wagen mit ca. 80 Festmetern beladen war, machten sie sich daran, denselben, um die Pferde zu schonen, selbst den Berg hinab nach der Chaussee zu dirigieren. Der längere, 23jährige L. saßte vorn an die Deichsel, um den Wagen zu lenken, während die anderen hinten stießen. Als nun das Gefährt ins Rollen kam, behielt der L. die Deichsel nicht mehr in der Gewalt und dieselbe stieß mit ihrem Vordertheil an einen Fichtenstamm, wobei der L. an den Baum gedrückt wurde. Plötzlich wurde die Deichsel wieder frei, der Wagen rollte nach und ein über den Wagen hinausragender Stamm presste den L. dermaßen an die Fichte, daß er fast zerquetscht wurde und bald darauf verstarb.

— Ein Handwerksbursche bettelte am Dienstag in Buchwald, Kreis Sagan, und wurde von dem Gendarmen dabei ertappt. Da der Handwerksgefell behufs Weitertransports zum sicheren Gewahrsam nicht laufen konnte und wurde Höhe vorgab, so wurde er vorläufig beim Gastwirth Herrn Ebert daselbst in einen Stall eingesperrt, in welchem ein kleines Fenster in ziemlicher Höhe sich befand. Als der Patron am Mittwoch Morgen abgeholt werden sollte, war er spurlos verschwunden.

— Der Niederschlesisch-Masowischer Grenz-Turngau, welcher in vorigen Jahre sein Galtturnfest in Christianstadt a. B. feierte, wird dasselbe in diesem Jahre am 29. Juni in Sprottau abhalten.

— Für das in Sprottau zu errichtende Laube-Denkmal spendete der freisinnige Professor Hänel in Kiel, ein Stiefsohn Laube's, 5000 Mark.

— Wie heiß der Wahlkampf im Sagan-Sprottauer Wahlkreis geführt wird, erhellt aus folgender Begebenheit: Der liberale Wahlvorstand hatte mit vieler Mühe in Dittersbach beim Gastwirth M. den Saal für eine Wahlversammlung gegen ein Entgelt von 750 M. gemietet. Gutsbesitzer Weber in Annenhof erfuhr dies, fährt nach D. und bietet dem Gastwirth 300 Mark, wenn er ihm den Saal bis zum nächsten Sonnabend vermietet. Der Gastwirth kommt nach Sagan und stellt die Angelegenheit dem liberalen Wahlcomité vor. Dieses verspricht, ihn von dem schriftlich gegebenen Versprechen dann zu entbinden, wenn er die 300 M. wirklich sogleich von Herrn Weber erhält. Und richtig, der übereifrige Gutsbesitzer zahlt die 300 M. Der Gastwirth giebt die 750 M. zurück und — von dem conservativen Gelde — noch 50 Mark zum Wahlvereins-Fonds der Deutsch-freisinnigen!!!

— In Sagan-Sprottau soll das Centrum für den Cartellcandidaten gegen Jordanbeck eintreten wollen. Wir vermögen dieser Nachricht einstweilen noch keinen Glauben zu schenken. Das „Sprott. Wochbl.“ schreibt denn auch unterm 26. d. M.: „Die National-liberalen werden für Herrn v. Klitzing stimmen. Für Herrn Dr. v. Jordanbeck wollen die Mitglieder der Arbeiterpartei stimmen. Von Seiten der hiesigen Centrumspartei ist an die Central-Leitung in Breslau die Anfrage gerichtet worden, wie sich die Centrumswähler bei der Stichwahl zwischen Herrn v. Jordanbeck und Herrn v. Klitzing verhalten sollen. Ein Bescheid ist nun heute telegraphisch eingetroffen, dahin lautend, daß die Anhänger des Centrums ihre Stimme Herrn Dr. v. Jordanbeck geben sollen.“ Also hat man's wohl bei den obigen Nachrichten, die wir übereinstimmend in mehreren Berliner Blättern finden, mit einem Wahlmandat zu thun.

— Landrath Prinz Carolath ist in Guben wieder gewählt worden. Derselbe erklärt in der „Post“, er gehöre der freiconservativen Partei nicht mehr an.

— Der deutsch-freisinnige Arbeiterverein in Cottbus hat beschlossen, bei der Stichwahl gegen den conservativen Candidaten und für denjenigen der Socialdemokraten als für das kleinere Uebel einzutreten.

— Am Dienstag hat das Löwenberger Kreis-Centrums-Wahl-Comité in einer Zusammenkunft in Liebenwalde beschlossen, „daß die Centrumswähler des Löwenberger Kreises für den deutsch-freisinnigen Candidaten eintreten“.

— In Niederschlesien ist nur ein conservativer Abgeordneter gewählt worden, nämlich Graf Arnim in Rothenburg-Hoherswerda. Die dortige freisinnige Parteileitung beschloß nun, wegen der bei der Wahl des Grafen Arnim vorgekommenen haarsträubenden Rechtsmängel Protest gegen die Gültigkeit derselben einzulegen.

— In Folge des Stichwahlcompromisses in Breslau sind innerhalb der freisinnigen Partei in Breslau Differenzen entstanden. Mehrere Führer haben ihre Aemter niedergelegt. Auch der Fortschrittsverein in Breslau will selbständig vorgehen.

— Aus Breslau wurde gestern Abend an den Kaiser nachfolgendes Telegramm abgesandt: „Eine Arbeiterversammlung von 4000 Männern, bestehend aus Mitgliedern des evangelischen und katholischen Arbeiter-

vereins und anderen königstreuen Arbeitern Breslaus bringt Ew. Majestät den ehrfurchtsvollen, tiefempfundenen Dank dar für die aus Neue in den herrlichen Erlassen von Ew. Majestät vor aller Welt bekundeten Entschlüsse, das Wohl des Arbeiterstandes kräftig fördern zu wollen. Wir erleben Gottes Segen für Ew. Majestät und das königliche Haus und geloben, auch weiterhin festzustehen für Kaiser und Reich.“

— Im Wahlkreis Waldenburg, wo bekanntlich der freisinnige Eberth mit Herrn Weßky in der Stichwahl steht, tritt die Centrumspartei in der Stichwahl für Eberth ein. Dies beweist der folgende Wahlaufdruck: „Das Provinzial-Wahlcomité der Schlesischen Centrumspartei hat an das unterzeichnete Wahl-Comité die Parole ergeben lassen, Mann für Mann für den freisinnigen Candidaten Herrn Stadt-Syndicus Eberth in Berlin zu stimmen. Das unterzeichnete Comité fordert daher alle Centrumsmänner auf, ohne irgendwelche Rücksichtnahme auf das Strengste der Wahlparole zu folgen: Auf zur Wahl Eberth's! — Das Wahlcomité der hiesigen Centrumspartei. J. A. Dr. Trieb.“ — Man nimmt an, daß auch ein großer Theil der Socialdemokraten, die im ersten Wahlgange für Herrn Kunert gestimmt haben, im zweiten für Herrn Eberth stimmen werden.

— Der kleine Marktflecken Zauditz in Oberschlesien dicht bei Ratibor hat eine besondere Merkwürdigkeit aufzuweisen, deren Beschreibung im dortigen Grundbuche enthalten ist. Hier kann man, wie die „Egl. Adsch.“ berichtet, das kleinste Rittergut der Welt verzeichnet finden, eine Besitzung, die nur aus 26 Morgen Acker besteht und weder Wohnhaus, noch Scheune, noch überhaupt ein Gebäude in sich schließt. Bis vor wenigen Jahren gehörte es Baron Nathaniel von Rothschild in Wien. Derselbe mußte aber wohl keinen Gefallen an diesem Besitz finden, denn er verkaufte es für — 500 Mark an den Schuhmacher Ralida in Ruderswald. Dieser aber hatte keine Zeit, den Rittergutsbesitzer zu spielen, er veräußerte das Gut an seinen Gesellen Schwenzer, welcher seinen Besitz noch immer festhält. Leider aber darf er auf seinem Rittergute weder säen noch ernten, denn die Kreisasse in Ratibor hat die Grundstücke verpachtet, um aus der Pachtsumme die bedeutenden Patronatslasten für Kirche und Schule zu decken. So bringt das berühmte Rittergut Zauditz dem Besitzer zwar einen hohen Titel, aber leider keinen Pfennig Geld ein. Dafür aber ruhen auf dem Gute höchst bedeutungsvolle Rechte. Dem Inhaber steht nämlich das Besetzungsrecht der Zauditzer Pfarrstelle und der vier Lehrerstellen in Zauditz und Klein-Peterwitz zu. Der Schuhmachergeselle und Rittergutsbesitzer Schwenzer hat unterm 12. Februar sein ihm zustehendes Recht als Patron der Schule zu Zauditz ausgeübt und den Lehrer Muschalek aus Ratibor zum Hauptlehrer nach Zauditz berufen!! Wenn derartiges bei uns in Schlesien noch vorkommen kann, so ist es doch wahrlich an der Zeit, endlich einmal eine vernünftige Landgemeindeordnung zu schaffen.

Bermischtes.

— Zur Lohnbewegung der Riementreher wird aus Barmen vom 25. d. M. gemeldet: „Eine zahlreich besuchte Versammlung von Riementreher nahmen eine Resolution an, in der sie sich für eine zehn-stündige Arbeitszeit und die Abschaffung aller Ueberstunden, sowie der Accord- und Nachtarbeit ausspricht. Aus 15 der größten Riementrehereien wurden je drei Arbeiter gewählt, welche mit den Fabrikbesitzern auf gutlichem Wege über eine Lohnverbesserung unterhandeln sollen. Vom Streik wurde vorläufig Abstand genommen.“

— Vergarbeiter-Streik. Nach einer Meldung der „Kölnischen Volksztg.“ sollen die Belegschaften der Zechen „Deimelsberg“ und „Johann“ bei Steele streiken.

— Zur französischen Grubenarbeiter-Bewegung wird unterm 26. d. M. aus St. Etienne gemeldet: Wegen Entlassung eines bei den Arbeitern beliebten Ingenieurs fand gestern in den Gruben von Janon eine theilweise Arbeitseinstellung statt.

— Eine Explosion schlagender Wetter ereignete sich am 24. Februar auf der Dortmunder Grube „Sieben Planeten“. Sieben Arbeiter sind schwer verletzt, zwei werden vermisst.

— Ein Torpedoboot gestrandet. Am Dienstag Abend strandete ein französisches Torpedoboot auf einer Sandbank bei Costa di Mara (Portugal). Die Mannschafft wurde gerettet. Man hofft das Torpedoboot wieder flott zu machen.

— Die Katastrophe von Arizona. Nach weiteren Nachrichten über die Katastrophe von Arizona ist eine ungeheure Wassermenge am Sonnabend den Hassayampa-Fluß hinuntergetrieben, in welcher 34 am Damm beschäftigte Arbeiter den Tod fanden. Entgegen der ersten Meldung ist die Stadt Wickenburg erhalten geblieben, der Verlust an Menschenleben zwischen Wickenburg und dem Damm dürfte die Zahl 40 nicht übersteigen. — Leider lautet das letzte Telegramm weit schlimmer. Danach soll sich der Verlust an Menschenleben bei dem Durchbruch des Damms bei Prescott auf 150 belaufen.

— Keine Cholera in Persien. Auf Verlangen Persiens, die Quarantaine aufzuheben, veranstaltete der Sanitätsrath zu Constantinopel eine Enquete, welche ergab, daß die Cholera nicht in Persien herrsche, mithin auch keine Nothwendigkeit zu Maßregeln gegen die persischen Provinzen vorliege.

— Die amerikanische Weltausstellung vom Jahre 1892 soll in Chicago abgehalten werden.

— Der Congreß deutscher Landwirthe trat vorgestern in Berlin zu seiner 21. Hauptversammlung zusammen. Den ersten Vortrag hielt Prof. Schlichting über „Unsere Deiche.“

— Die Verabreichung der Personenpost Son-derburg-Flensburg haben wir kurz gemeldet. Wie bis jetzt festgestellt worden ist, sind den Räubern drei Geldfahrpostbeutel und ein Briefbeutel in die Hände gefallen. Der Inhalt der Beutel hat bestanden aus: 1) einem Geldbrief mit einer Werthangabe von 8506 M. 23 Pf. nach Flensburg, 2) einem Geldbrief mit einer Werthangabe von 200 M. von Kelling nach Hadersleben (Schlesw.), 3) einem Geldbrief mit einer Werthangabe von 1350 M. von Sonderburg nach Flensburg, und 4) 3 Einschreibebriefen. Außerdem wird ein Paket mit einer Werthangabe von 300 M. vermisst. Nach Angabe des Postillons, welcher die Post begleitet hat, ist der Ueberfall in der Weise vorbereitet worden, daß die Chaussee bei Büffelkoppel mit Chausseebäumen und Dornesträuchern gesperrt worden war. Als der Postillon zur Entfernung der Hindernisse vom Post stieg, erhielt er einen Schlag mit einem dicken Knüttel über den Kopf. Bei einem zweiten Schlage ist er besinnungslos umgefallen. Nachdem der Postillon wieder zur Besinnung gekommen war, ist er beaufs. Herbeiführung von Hilfe nach Müßel geeilt. Bei der Rückkehr wurde der Postwagen auf einer Koppel vorgefunden, das Werthgepäck war zertrümmert und seines Inhalts entleert. Auf die Ergreifung der Räuber bezw. die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 750 Mark ausgesetzt worden.

— Verabreichung eines Eisenbahnzuges auf Sizilien. Zwischen den Stationen Ficarazzelli und Palermo ereignete gestern 4 Individuen den Gepäckwagen eines Eisenbahnzuges, knielten die beiden Beamten, raubten 8000 Fr. bares Geld, Gepäckstücke im Versicherungswerte von 4000 Fr. und entflohen. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits erfolgt.

— Eine 115jährige Greisin Magdalena Ponza schied am Donnerstag Vormittags um 11 Uhr in ihrer Wohnung in Wien, Wieden, Wehringergasse 8, aus dem Leben. Magdalena Ponza, die, als vor 100 Jahren Kaiser Joseph starb, schon eine erblickende Jungfrau war, ist am 24. December (Weihnachts-Abend) des Jahres 1775 in Südböhmen geboren. Ihre einzige sie überlebende Tochter, Frau Francisca Decker, erzählte über das steinalte Mütterchen folgendes: Magdalena Ponza verlor, als sie kaum ein halbes Jahr zählte, ihre Mutter und verlebte ihre Jugend recht bitter, da eine Stiefmutter ins Haus kam. Sie heirathete einen Weber und hatte sieben Kinder, deren jüngstes Frau Decker war. Als sie Wittve wurde, brachte sie sich und ihre zahlreiche Familie durch Hausiren mit Obst und Gemüse kümmerlich durch, bis Francisca einen Amtsdieners im Unterrichtsministerium heirathete und die brave alte Mutter zu sich nach Wien nahm. Als sie 106 Jahre alt war, consultirte sie zum ersten Male einen Arzt, aber nicht etwa der Schwäche oder der Leiden wegen, die das hohe Alter mit sich bringt, sondern weil sie verunglückt war. Sie war über die Treppe gestürzt und mußte zu Bett gebracht werden. In vierzehn Tagen war sie vollkommen curirt. Seither war sie wieder rüstig und gesund, sogar gesprächig und bei bestem Appetit. Die öffentliche Wohlthätigkeit gedachte öfters der armen alten Frau, und namentlich an ihren Geburtstagen ließen Spenden und Gaben zahlreich ein. An ihrem letzten Geburtstag kamen, wenn auch nicht allzu reichlich, Geldspenden und Nahrungsmittel, und der Gemeinderath sicherte der Greisin eine monatliche Unterstützung zu. Noch in den letzten Tagen war sie entsprechend rüstig und geistesfrisch. In kaum 48 Stunden vollzog sich der Kräfteverfall, und der Eintritt des Todes erfolgte sanft und ohne Kampf. Die Entreprise des pompes funebres hat die unentgeltliche Bestattung der Leiche der ältesten Wiener Frau übernommen.

— Die Größe des Menschen. Ein Mann in Velle (Frankreich) will Vergleichen über das menschliche Körpermaß in verschiedenen Jahrhunderten angestellt haben. So soll das Durchschnittsmaß im Jahre 1610 betragen haben, 1,75 m; 1790 nur 1,68 m; 1820 noch weniger: 1,66 m; gegenwärtig 1,62 m. Aus dieser angeblichen Entdeckung zieht der Mann lustige Schlüsse auf die ehemalige und künftige Größe des menschlichen Körpers; nach ihm muß der Mensch bei seiner Erschaffung 5,10 m groß gewesen sein, zur Zeit Christi 2,75 m. Im Jahre 4000 n. Christi wird der Mensch nur noch 38 cm groß sein; das Ende der Welt tritt dann ein, wenn die Menschen so klein geworden sind, daß sie verschwinden müssen.

— Ein häßliches „Censurstücklein“ findet sich in der bis zum zweiten Bande gediehenen „Bibliothek des Humors“ von E. D. Hopp. Die kleine Historie lautet: „Am 19. December 1788 erschien in Berlin, von dem mißliebigen Minister v. Wöllner veranlaßt, ein königliches Edict, worin alle im Inlande erscheinenden Schriften, bevor sie dem Druck übergeben werden durften, einer vorgängigen Censur unterworfen wurden. Wöllner hatte zu einem der Censoren den Confistorialrath Cosmar ernannt. Zu seinem nicht geringen Erstaunen las der Minister am Schluß einer Vorlesung in Berlin unter dem Titel „Allgemeine Zustände“ erschienenen Flugchrift die Worte: „Wehe dem Lande, dessen Minister Esel sind!“ In höchster Entrüstung ließ er den Censor zu sich beschleiden, las ihm die Stelle vor und rief voll Jornes aus: „Herr Confistorialrath, habe ich Sie deshalb zum Censor ernannt, daß Sie dergleichen zum Druck verstaten?“ — Wöllner erwiderte Cosmar, „daß ich anstatt „Wehe“ drucken lassen sollte: „Wohl“ dem Lande,

dessen Minister Esel sind?" Der Minister schwieg und entließ ihn. . .

— Ein hartnäckiger Gefangener. Gelegentlich der Prinzen-Affaire schreibt August Vacquerie im "Rappel": "Die royalistischen Blätter müssen ihre Leser für sehr dumm halten, da sie ihnen den Streich eines jungen Speculanten, der um den Preis von etlichen Monaten Gefängniß sich eine Civilliste verschaffen will, als eine That nachhaltigen Heldenthums hinstellen. Ich habe einen gefaßt, der dem Gefängniß um viel weniger Chancen getrost hat, als der Herzog von Orleans von den seinigen hofft. Es war ein talentirter Zeichner, sonst aber ein Bauer, und vor Allem sehr geizig. Er war Jemandem 5000 Frs. schuldig und konnte sie auch bezahlen, aber er zog es vor, sie nicht zu bezahlen. Es war noch zur Zeit der Schuldbast. Da der Gläubiger trotz aller Bemühungen nichts erhielt, ließ er den Schuldner in Elend einsperren. Dieser ging ruhig ins Gefängniß, bezahlte nicht und war sehr vergnügt. Der Gläubiger war es nach etlichen Wochen weniger. Er mußte für den Gefangenen bezahlen, 45 Frs. monatlich, im Jahr 540 Frs. Also noch eine Erhöhung seines Verlustes. Er ging ins Gefängniß. "Nun", sagte er zu seinem Schuldner, "Sie werden doch endlich genug haben". — "Ich?" war die Antwort, "ich bin nie so glücklich gewesen wie jetzt". — "Geben Sie doch, machen Sie sich frei!" — "Das ist Ihr Ernst nicht". Der Gläubiger ging ärgerlich hinaus. Nachdem er sechs weitere Monate bezahlt hatte, kam er wieder. "Sie können

doch hier nicht ewig versauern!" — "Ich versauere gar nicht!" — "Ich habe Mitleid mit Ihnen. Sie sind mir 5000 Frs. schuldig; geben Sie mir 3000, und ich quittire Ihnen für das Ganze!" — "Keinen Centime bekommen Sie!" — "Nun, dann sollst Du hier ver..." — "Ich komme nicht wieder!" — Und während stürzte der Gläubiger davon. Nach 2 Monaten war er wieder da. "Was sagen Sie zu 2000 Frs.?" — "Nein!" — "Zu 1500 Frs.?" — Der Schuldner lächelte. "Mein lieber Herr Gläubiger," erwiderte er, "Sie sind sehr edel, aber Sie machen sich gar keinen Begriff von der köstlichen Existenz, die ich hier führe. Sie bezahlen mir Kost und Wohnung; ich habe keine Ausgaben, und da kein Mensch mich stört, kann ich ungestört von Morgens bis Abends arbeiten. Ich verfertige Zeichnungen, die ich später verkaufen werde. Dreifacher Gewinn und gar keine Ausgabe, das ist doch das reinste Paradies. Machen Sie mir nur das Vergnügen und lassen Sie mich so lange wie möglich hier." Der Gläubiger begriff jetzt, mit was für einem Menschen er es zu thun hatte, und kam nicht wieder. "Ich habe", fügt Vacquerie bei, "diesen Schuldner wie einen Helden betrachtet, und doch sah er länger im Gefängniß, als der Prinz von Orleans sitzen wird, und zwar für eine Civilliste von 45 Frs. monatlich."

— Ein glücklicher Gatte. Auch Weissensee hat seinen Wahlurnen-Dichter aufzuweisen, und zwar einen solchen, der auf "Weibertheure" mehr giebt, als auf einen tüchtigen Vertreter im Parlament. — Im

1. Wahlbezirk dortselbst wurde nämlich folgender beschriebene Wahlzettel vorgefunden:

Im "Lohren" habe ich nichts verloren, "Stadthagen", der liegt mir im Magen, "Deconomierath Hausburg", den kenne ich nicht, Ich wähle mein Weibchen, das betrügt mich nicht! Möge die Zuvorsicht dieses Wählers auf seinen "Candidaten" keine unbegründete sein und bleiben!

— Widerspruch. Arzt: "Und wann traten diese Symptome, von denen Sie mir da erzählen, zuerst zu Tage?" — Patient: "In der vorigen Nacht, Herr Doctor!"

Wetterbericht vom 26. und 27. Februar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtung u. Stärke 0-8	Luftfeuchtigkeit in %	Wasserdampf in mm	Niederschlag in mm
9 Uhr Ab.	743.3	- 0.7	W 2	94	10	
7 Uhr Morg.	747.3	- 4.8	WNW 3	90	0	
2 Uhr Nm.	747.5	- 3.6	WNW 3	91	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 5.7°

Witterungsaussicht für den 28. Februar.

Veränderliches, vorwiegend trübes windiges Wetter mit etwas geringerem Frost und wenig Niederschlägen.

Jeden Freitag hora 8. Stadttheater Grünberg.

Freitag, 28. Februar 1890:

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Acten.

Musik von C. M. von Weber.

Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere die Zettel.

Die Direction.

Louisenthal.

Eisbahn schneefrei.

Tanz-Unterricht.

Mein Unterrichts-Cursus im

Saale des Deutschen Hauses

beginnt Sonntag, den 2. März, Nachmittags 4 Uhr. Anmeldungen nimmt Herr Rudolf Krems entgegen.

W. Höpfner,

Balletmeister u. Lehrer der Tourneüre.

Frischen geräuchert. Lachs,

Braunschm. Cervelatwurst,

dto. Sardellenleberwurst,

dto. Trüffelleberwurst

empfehlen

Ernst Th. Franke.

ff. schw. u. gr. Thee,

Vanille

Cacaopulver

Chocolade

empfehlen

Oskar Neumann, Silberberg.

Frisch eingetroffen:

Catania Berg-Apfelsinen à Pfd. 30 Pf.,

Meissina-Apfelsinen à Pfd. 28 Pf.,

Citronen, hochfeine, à St. 6 u. 8 Pf.,

Blumenkohl, ital., Kopf 40 u. 50 Pf.,

Sauerkraut, vorz., à Pfd. 8 Pf.,

Bücklinge 3 und 4 St. 10 Pf.,

Bratheringe à St. 8 Pf.,

Sardinen, russ., à St. 1 Pf.,

Schweinschmalz, garant. rein, à Pfd. 50 Pf.,

Marg.-Butter, ff. Marke, à Pfd. 80 Pf.

empfehlen

M. Finsinger.

Hauptf. Ochsenfleisch, prima,

empfehlen

H. Reckzeh.

Extrafettes Rindfleisch

bei

G. Walter.

Fr. Salz- u. Schaumbrezeln b. Alb. Peltner.

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Etwa 50 Pf. bei Wllh. Mühle.

Köchinnen, Mädchen f. Alles,

sucht Miethsstr. Kaulfürst, Niederstr. 29.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Plachte: Ueber Tuberkulose und Skrophulose.

Krieger- u. Militair-Verein.

Zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Sonnabend, den 1. März c., in Finke's Saal:

Concert, Theater, lebende Bilder.

Nach der Festvorstellung Ball.

Kasseneröffnung Abends 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Mitglieder haben die Vereinsabzeichen anzulegen und ohne dieselben keinen Zutritt. Die Mitgliedskarte berechtigt zur Einführung einer Dame; sind Frauen verhindert, kann ein Mitglied der Familie darauf eingeführt werden.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vereinsstab.

NB. Garderobe im kleinen Saal.

D. O.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ganz ergebenste Mittheilung, daß ich in den nächsten Tagen mit meiner bestrenommirten

Liliputaner-Truppe,

7 Damen, 7 Herren, die kleinsten Schauspieler der Welt, hier eintreffen und im Stadttheater (Finke's Saal) ein für 3 Tage berechnetes Gastspiel geben werde.

Eröffnungs-Vorstellung: Dienstag, den 4. März, Abends 8 Uhr.

Alles Nähere durch weitere Annoncen und Zettel.

Hochachtungsvoll Max Schlosser, Director.

Preussischer Beamten-Verein zu Hannover.

Protector: Se. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.

Vorsitzender des Verwaltungsraths

Ober-Präsident von Bennigsen, Excellenz.

Am 1. Februar 1890:

Vermögensbestand: ca. 15,746,000 M.

Versicherungsbestand: 69,500,430 M.

Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegsfall bis 20,000 M. Hergabe von Kautionsdarlehen. Keine Agenten, daher billigere Prämien, als bei anderen Anstalten.

Jede nähere Auskunft geben die Drucksachen des Vereins, welche allen Aufnahmeberechtigten auf Anfordern kostenfrei übersandt werden von der

Direction des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Das Linke'sche Grundstück

Hinterstraße 20 hier selbst

ist zu verkaufen. Anzahlung mindestens 10 000 Mark. Es ist daselbst bisher Destillation en gros betrieben worden, jedoch ist es auch für Kleinauskauf und zwar um so mehr geeignet, als es in der Nähe großer Fabriken und der projectirten Kaserne liegt. Große Einfahrt, sehr großer Hof, große Remisen, Lager-räume, Schuppen, elegantes Wohnhaus mit Wasserleitung u. c. machen das Grundstück auch für andere Zwecke geeignet. Schriftliche Kaufbewerbungen bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Zähne werden schmerzlos unter Garantie der Brauchbarkeit in meinem Atelier preis-mäßig eingeseht, sowie eigene Zähne plombirt.

A. Fleischel,

Specialist für künstlichen Zahnersatz, Berlinerstr. 80, I. Et., gegenüb. d. Deutsch. Hause.

Trapper-Lederschmiedere,

Lederfett, Maschinenoel,

Parquetbodenwische und

Saalmachs empfiehlt

Lange, Drogen-Handlung.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Original-Loose in 1/1 1/2 1/4 1/8, sow. Klassen-Antheil- und Voll-Antheil-Loose in Abschnitten von

1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64

1/5 1/10 1/20 1/40 1/100

zu haben bei

Robert Grosspietsch.

Einfegungsanzüge! in geschmackvollster Ausführung von nur guten Stoffen und fest gearbeitet, kauft man, wie bekannt, am besten und billigsten

nur bei Emanuel Schwenk, Ring, zur goldenen 17.

Achtung! Achtung!
Ballschuhe, ebenso alle Sorten Herren- und Damen- und Kinderstiefel, Holzschuhe u. c. kauft man am besten und billigsten nur bei Emanuel Schwenk, Ring, zur goldenen 17.

Lager aller Ar. Watten, Binden, tikel zur Gacn u., Kranken Pflege als bestes Fabrikat von H. Andorff. erkannt, billigt bei

Strohhiite

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen von

Clara Lehfeld,

vis-à-vis d. Adler.

Strohhiite

zum Waschen, Färben und Modernisiren übernimmt

N. Herrmann,

Breitestraße 76.

Schutzmarke Ein unüber-troffenes Heilmittel gegen alle Arten Nerven-leiden ist allein das ächte Prof. Dr. Liebers

Nerven-Elixir,

besonders gegen Schwäche-zustände, Herzklopfen, Angst-gefühle, Beklemmung, Schlaf-losigkeit, nervöse Erregungen u. c. zu 1/2, 3, 5 und 9 M.

Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die ächten St. Jacobs-Magentropfen empfohlen werden

à Flasche zu 1 und 2 M. Ausführl. im Buche „Krankentrost“, gratis erhältl. bei Dr. Bödiker & Co., Emmerich.

Apothek. z. schwarzen Adler, Löwen-Apothek., Grünberg; Apoth. L. Schnurpfel, Bentzen a. D.; Apoth. E. Ostertun, Carolath; Apoth. G. Koehler, Forst; Apothek. z. schwar. Adler, Frankfurt a. D.; Gustav Lehmann, Sagan.

Mieths-Quittungsbücher

in W. Levysohn's Buchhandlung.

G. 86r Wm. à 2. 80 pf.

Schlossmeister E. Prüfer.

Weinansicht bei:

R. Weber, 87r R. u. Wm. 60 pf.

R. Busch, 86r R. u. Wm. 80 pf.

Großmann, Neuthorstr., 88r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Freitag, den 28. Februar:

Fastenpredigt: Herr Pastor prim. Vonicer.

Am Sonntage Reminisce.

Vormittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Herr Candidat Kern.

Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor prim. Vonicer.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.

(Hierzu eine Beilage)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. Februar.

* In der Montagssitzung der Glogauer Strafkammer kamen nach dem „Niedersch. Anz.“ folgende Sachen zur Verhandlung: Im Jahre 1888 führte der Maurermeister Lorenz aus Grünberg den ihm von der Firma Gruschwitz übertragenen Bau einer Villa in Grünberg aus. Die Arbeiten waren bereits ziemlich fertiggestellt und nur die zur Decoration des Gebäudes dienenden Stuck-Ornamente sollten noch angebracht werden. Da die zum Abputzen des Hauses verwendeten Gerüststangen noch aufgerichtet standen, so stellten die Maurermeister schnell mit Hilfe der Rüststangen ein acht Meter hohes Gerüst in der Weise her, daß von den Stangen aus Negriegel (Querriegel) hinüber zu den Fenstern, und zwar in die offen gelassenen Löcher derselben gelegt und diese mit Brettern verbunden wurden. Der allgemeinen Vorschrift zuwider brachten die Maurermeister aus Leichtsinne nicht die Strebe- Pfeiler an dem Gerüst an, auch vergaßen sie, in Ermangelung der letzteren, die Negriegel mit Stricken am Fensterkreuz zu befestigen. Die Folge dieser Unterlassung bildete ein schweres Unglück, welches sich am 26. Juli 1888 ereignete und unseren Lesern noch in Erinnerung stehen dürfte. Der durch den Einsturz des Gerüsts verletzte Arbeiter Simon trug bei dem Sturz eine so schwere Verletzung des Rückgrats davon, daß er vollständig gelähmt ist und willenlos wie ein Kind auf dem Krankenbette liegt. Eine Besserung dieses schrecklichen Zustandes vom Siechtum und Lähmung ist nicht zu hoffen; nur der Tod kann den Leiden des Mannes ein Ende machen. In einer früheren Sitzung nahm die Strafkammer an, daß der Maurerpolier die Schuld trage und bestrafte ihn mit einem Monat Gefängnis. Dagegen sprach die Strafkammer den Maurermeister frei. Gegen die Freisprechung des Maurermeisters legte die Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht Berufung ein. Dieses vernichtete das Erkenntnis des Landgerichts, soweit sich dasselbe auf den Maurermeister bezog, und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht. In der Montagssitzung der Strafkammer wurde zunächst der Stadtbaurath Severin aus Grünberg als Sachverständiger vernommen. Derselbe bezeichnete das zusammengefallene Gerüst als ein fehlerhaft angelegtes, weil die Strebe- Pfeiler fehlten oder, an Stelle dieser, die Negriegel nicht befestigt worden waren. Die Schuld treffe in erster Linie den Maurerpolier, in zweiter Linie auch den Maurermeister, wenn man annehme, daß dieser die mangelhafte Beschaffenheit des Gerüsts gesehen habe. (Der Maurermeister bestritt dies entschieden.) Der zweite Sachverständige, Königl. Baurath Weinert, nahm den entgegengesetzten Standpunkt ein. Derselbe war der Ansicht, daß die Herstellung eines absoluten Sicherheitsgewandens Gerüsts den Gelehrten obliege, welche auf demselben arbeiten; der Maurer möge sich sein Gerüst eben so bauen, daß er nicht den Hals breche. Der Maurermeister, der ja nicht jeden Augenblick auf allen Baustellen sein könne, sei nicht für Fehler in dem Bau der Gerüste verantwortlich zu machen. Bei dem Mangel jeder gesetzlichen Vorschrift über den Bau der Gerüste müsse die Herstellung der Sicherheit auf denselben vielmehr denen überlassen bleiben, welche die Gerüste bauen und auf denselben arbeiten. Der von der Verteidigung geladene dritte Sachverständige, Fabrikbesitzer und Maurermeister Burche aus Liegnitz, legte den Unglücksfall dem Umstand zur Last, daß die Negriegel in Folge eines Stoßes oder Druckes aus ihrer Lage wichen. Nach seiner Ansicht haben die Maurermeister die Befestigung der Negriegel unterlassen, weil sie wahrscheinlich glaubten, daß die sehr leichte Arbeit eine solche Vorsichtsmaßregel nicht erheische. Er verlange von einem Maurerpolier, sowie von jedem guten Gelehrten, daß derselbe ein vorschriftsmäßiges Gerüst aufbaue. Der Maurermeister könne sich doch um den Bau einer Rüstung nur so viel kümmern, als er es für notwendig erachte. Es sei nun im vorliegenden Fall zu berücksichtigen, daß der Bau des Gerüsts und die Anbringung des Stuckes sehr leicht auszuführende Arbeiten waren, weshalb der Maurermeister wohl annehmen konnte, daß der Maurerpolier gehörig für die sichere Herstellung derselben Sorge tragen werde. Nur dann, wenn der Maurermeister das fehlerhafte Gerüst gesehen und keine Anordnung zur Abänderung desselben gegeben habe, könne ihm ein Vorwurf gemacht werden. Der Herr Staatsanwalt behauptete, daß der Maurermeister einen Theil der Schuld an dem Unglücksfall trage, denn er habe in Ausübung seiner Obergewalt persönlich darauf zu achten, daß alle Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter getroffen seien. Dieser Verpflichtung sei er nicht nachgekommen. Wenn dann einer der Sachverständigen behauptet habe, das Gerüst sei in Ordnung gewesen, so stehe dieser Behauptung die nackte Thatsache gegenüber, daß das Gerüst zusammengefallen sei. Mit Rücksicht auf die Schwere des Falles brachte der Herr Staatsanwalt gegen den Maurermeister eine Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen in Antrag. Der Verteidiger hat dagegen um die völlige Freisprechung des Angeklagten, event. hat er um eine sehr milde Strafe, indem er betonte, daß alle drei Sachverständigen die Arbeit für eine leichte hielten und ein Unfall nicht vorherzusehen war. Der Gerichtshof theilte nicht den Standpunkt des einen Sachverständigen, wonach die Sicherheit der Arbeiter in der

Hauptsache diesen selbst überlassen bleibe, vielmehr müsse der Arbeitsherr gerade im Hinblick auf den Leichtsinne der Arbeiter für den nöthigen Schutz derselben sorgen. Da aus der Beweisaufnahme als festgestellt erachtet wurde, daß der angeklagte Maurermeister in der That das fehlerhafte Gerüst gesehen hatte, so glaubte der Gerichtshof den Maurermeister einer Fahrlässigkeit schuldig sprechen zu müssen. Das Verschulden des Angeklagten wurde aber in sehr mildem Licht angesehen und deshalb auch nur auf eine Geldstrafe von 30 Mark event. sechs Tage Gefängnis erkannt. — Der Arbeiter August Müller aus Renkersdorf, Kreis Freystadt, stand unter der Anklage des wiederholten Diebstahls im Rückfall. Derselbe entwendete seinem Dienstherrn, Namens Staudt, verschiedene Kleidungsstücke, welche er später zu seinem eigenen Nutzen verwenden wollte. Nach dem Bekanntwerden des Diebstahls wurde Müller ergriffen und demselben die Sachen wieder abgenommen. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten, welcher der That geständig war, mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

— Seit längerer Zeit litt, wie der „Stadt- und Landbote“ aus Schlawa berichtet, die Frau eines Bauwobners vom Tarnauerbormerk an einer Unterleibs- krankheit, bei welcher die Aerzte größte Schonung empfahlen. Um in besserer Pflege zu sein, begab sich dieselbe vor vierzehn Tagen zu ihrer im Nachbarhause wohnenden Mutter. Am 23. d. M., Morgens um 8 Uhr, kam der Ehemann zu seiner Schwiegermutter und traf diese und auch seine Frau noch im Bett. Seiner Frau gegenüber äußerte er nun den Wunsch, sie möge zu ihm kommen und die Wirthschaft führen. Mit dem Hinweis auf ihre Krankheit und ihr bald zu erwartendes Lebensende lebte die Frau die Erfüllung des Wunsches ab. Hierauf zog der Mann einen Revolver hervor, um seine Frau zu erschießen. In dem Augenblicke sprang die Schwiegermutter aus dem Bett und bedeckte ihre Tochter mit dem Deckbette; da traf der Schuß, welcher der Mutter in's Kinn ein- drang und an dem Ohr herauskam. Zu gleicher Zeit warf sich die Frau mit dem Deckbette auf die Erde und verkroch sich unter dem Bett. Hierauf begab sich der Mann (sein Name ist Zacher) in seine Wohnung und schoß sich mit einem zweiten Revolver in die linke Seite. Die Verwundung der Mutter ist nicht lebensgefährlich. Zacher ist bereits verschieden.

10] Unheimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrichs.

„Das kümmert Dich nicht,“ versetzte Ernst barsch, „genug, daß ich's weiß! Narrische, alte Menschen, die Ihr seid, kenne alle eure Schliche, und solltet mich lust um das Allerwichtigste nicht bekümmert haben? Was zwei wissen, erfährt auch der Dritte.“

„Aber nicht die Vierte, mein Ernstchen?“ grinst die Mutter, ohne das Zittern bemerken zu können.

„Das hängt von Dir ab, Mutter! Ich will mich nicht länger von Euch hängen lassen, und nun noch gar um einen Lumpenstorch.“

„Ja, so, der abscheuliche Storch!“ flüsterte die Alte, „Du sollst es wissen, doch verrathe mich nicht an den Vater. Will erst mal nachsehen, ob Alles richtig ist.“

Sophie schlüpfte, als sie der Alten Schritte vernahm, wie ein Schatten fort.

Es war nichts zu sehen, kein Horcher in der Nähe, beruhigt kehrte Lene in die Küche zurück.

Doch zog sie vorsichtig die Thür hinter sich ins Schloß. Das junge Mädchen konnte nichts mehr hören, und jetzt wurden sicherlich Entdeckungen gemacht, welche ihr Licht geben konnten. Der Mörder hatte ihr ja Alles, selbst den Namen geraubt und ihr dafür den einzigen als erbloses Erbe gegeben.

Wie ein Gedanke, blitzschnell und lautlos huschte sie hinaus, von der Küche gings in den Hof, von da in den Garten, und jene Thür stand Tags über fast beständig offen.

Sie hatte sich nicht getäuscht, die Alte hatte die Thür nur halb angelehnt, und dahinter kauerte Sophie leichenblau und athemlos, um zu horchen.

„Kannte der Alte den Kaufmann schon früher?“ fragte Ernst, „er hat nie davon gesprochen.“

„Du warst damals bei dem Förstern in Dienst, und der Alte ist wortkarg, kennst ihn ja, Ernst! Er hatte ihn also damals gerade vor einem Jahr kennen gelernt, als er Honig und Wachs nach der Stadt brachte. Da kam er mit heraus, freute sich über die schönen Fische, welche er bei uns aß, und der Alte machte ein gutes Geschäft in Honig mit ihm. Wir merkten gleich, daß er furchtbar viel Geld hatte, er zahlte alles bar, und der alte Christian wurde von Stunde an noch geiziger und wollte durchaus reich werden. Es hatte ihm bei uns gefallen, denn genau nach einem Jahre kriegten wir ein großes Schreiben von ihm, worin er uns schrieb, daß die Cholera in Hamburg sei, daß seine Frau und zwei Kinder schon daran gestorben wären, und er das letzte Kind gern retten und zu uns daher bringen wolle, daß wir's in der frischen Luft begen und pflegen möchten; wir sollten dafür haben, was wir nur immer forderten. Wir

sagten natürlich nicht nein, und so kam der reiche Kaufmann mit seinem zweijährigen Töchterchen an. Am Abend war unser Alter so wunderbar, unruhig und verdreht. Der Kaufmann schlief schon mit seinem Kinde in der Kammer, welche Sophie jetzt hat. . . Wir gingen zu Bette, und da sagte der Alte leise, als spräche er mit sich selber: „Der Kaufmann wird diesen Sommer hier bleiben, sein Koffer ist schwer von Gold- stücken und Papiergeld. . . ich hab's gesehen. Warum kann er nicht an der Cholera sterben, dann gehört Alles dem kleinen Kinde, also mir.“ . . . „Ja,“ sagte ich, „so laß ihn an der Cholera sterben! Aber die Leute im Dorfe werden es nicht glauben.“ . . . „Wer sagt's ihnen denn?“ meinte der Alte, „es war ja schon dunkel, als er ankam, kein Mensch hat ihn gesehen.“ . . . „Aber die Hamburger könnten nachfragen?“ . . . „Wird nicht geschehen!“ sagte der Alte bestimmt; „die Cholera hat ihn so geschlagen, daß er am liebsten sich um's Leben brächte, wenn's nicht um den Wurm wäre. Er hat Alles verkauft, was sein eigen in Hamburg, und will nur den Sommer hier bleiben, um dann nach Amerika zu einem jüngerer Bruder zu reisen; das Kind nimmt er natürlich mit.“ . . . „Und das Geld auch!“ sagte ich hierauf. Der Alte schwieg lange, er warf sich unruhig hin und her; wir konnten Beide nicht schlafen. Darüber war die Uhr zwölf geworden, wir hörten die Thurmglöde schlagen. Der Alte stand wieder auf, zündete ein Licht an und sagte kurz: „Das viele Geld läßt mich nicht schlafen, der Kaufmann muß an der Cholera sterben! Steh' auf, Lene! Du mußt mir helfen!“ Er nahm aus der Ecke ein blankes Beil, er hatte es am Abend wohl schon dazu geschliffen, es roset jetzt im Fluß. Dann nahm ich das Licht und so schlichen wir auf Strampfen nach der Kammer, wo der Kaufmann mit seinem Kinde schlief. Der Dumm- kopf hatte nicht einmal die Thür von innen verriegelt, wovon der Alte bange war. Wir öffneten und traten ein, alles ohne Lärm. Das Kind schlief in seinem Arm; wie leicht konnte er es treffen. Er schwang das Beil. . . ich leuchtete dazu, die Hand mußte dem Alten gezittert haben. . . der Hieb ging nicht tief in die Stirn. Ein fürchterlicher Schrei, er fuhr mit der einen Hand nach dem Kinde, hu, hu, war das ein böser Augenblick, mein Junge, da galt's Muth, besonders weil der Alte ganz verwirrt war. . . Das Blut floss dem Kaufmann in die Augen, er konnte und nicht sehen, aber er wimmerte und schrie um sein Kind. Da plötzlich — ich vergeß' es mein Lebtag nicht, es war just um diese Zeit, die Störche kamen wieder — klapperte es fürchterlich auf dem Dache, der Alte hatte das Beil wieder erhoben. . . und der Kaufmann schrie mit einer Stimme, die mir oft im Traume noch vorkommt: „Der Storch wird's verrathen! Wenn er zuletzt auf dem Dache klappert, bricht das Gericht herein!“

„Ja, nun versteh ich des Alten Zorn und Angst!“ unterbrach Ernst sie ruhig.

„Nicht wahr, es konnte ihm wohl Angst machen. Alle Jahre kam der Storch, den wir genau kannten, in sein altes Nest zurück, und wir athmeten allemal leichter auf.“

„Vossen,“ rief Ernst wieder dazwischen, „die Todes- angst preßt allerlei alberne Redensarten heraus. . . der Alte ist ein Weib mit seinem Aberglauben. . . Nun, das zweite Mal traf er seinen Mann doch besser?“

„Ja, da war's aus mit ihm, wir nahmen den kleinen Wurm fort und schleppten den Todten in den Wald, da begruben wir ihn in einen Sumpf; es kommt fast nie ein Mensch dahin.“

„Ah, mein kluger Vras wollte einst mit aller Gewalt in den Sumpf hinein, ich dachte natürlich nur an Trübseln, aber der Vater sagte uns Beide mit Muth davon und sagte später, der Sumpf könnte uns das Leben kosten.“

„Ja, es wäre auch alles gut gegangen, das Geld gehörte uns, das Kind mußten wir mit in den Kauf nehmen. . . wenn nur nicht heute der todte Storch uns in die Quere gekommen wäre. . . Der Alte war zu gut gegen die Dörme, dachte die Schuld damit ab- zutragen.“

„Wie heißt sie denn eigentlich?“

„Rosenfeld; es steht auf ihrem Taufschein.“

„Zum Henker, Alte!“ schrie Ernst überlaut, „irrt Ihr Euch nicht, Rosenfeld, sagt Ihr?“

„Ja, ja, Du kannst es selber im Taufschein lesen. Der Alte verwahrt das Papier wie ein Heiligtum.“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 26. Februar 1890.

Deutsche 4 1/2 % Reichs-Anleihe	107 1/2 B.
3 1/2 % dito	102,30 B.
Preuß. 4 % consol. Anleihe	106,30 G.
3 1/2 % dito	102,20 B.
3 1/2 % Präm.-Anleihe	160,50 G.
3 1/2 % Staatsschuldch.	100 G.
3 1/2 % Pfandbriefe D.	100,60 B.
4 % Rentenbriefe	104 1/2 B.
Pöfener 3 1/2 % Pfandbriefe	99,80 B.
4 % dito	102 G.

Berliner Productenbörse vom 26. Februar 1890.

Weizen 181—198. Roggen 169—177. Hafer, guter und mittler schlechter — , seiner schlechter 173—177.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Rager in Grünberg.

Brenntalender

pro Monat März 1890.

Es sollen brennen:

259 Abendlaternen	106 Nachlaternen
incl. 2 Siemens-	incl. 2 Bräubrenner.
brenner.	
1. 5. 5.	b. 6 ³ / ₄ d. 4 ³ / ₄ u.
6.	= 6 ³ / ₄ d. 8 ³ / ₄ u. u. b. 8 ³ / ₄ = 4 ¹ / ₂ =
7.	= 6 ³ / ₄ = 9 = 9 = 4 ¹ / ₂ =
8.	= 6 ³ / ₄ = 10 = 10 = 4 ¹ / ₂ =
9.	= 6 ³ / ₄ = 11 = 11 = 4 ¹ / ₂ =
10. 5. 14.	= 7 = 11 = 11 = 4 ¹ / ₂ =
15. = 19.	= 7 = 11 = 11 = 4 =
20. = 26.	= 7 ¹ / ₂ = 11 = 11 = 4 =
27. u. 28.	= 7 ¹ / ₂ = 11 = 11 = 4 =
29. 5. 31.	= 7 ¹ / ₂ = 4 =

Grünberg, den 27. Februar 1890.

Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Holzversteigerung

aus der Gräflisch Rothenburg'schen
Forstverwaltung Neu-Nettkau
am Dienstag, den 4. März cr.,
Vorm. 10 Uhr, in der Brauerei zu
Deutsch-Nettkow.

Es kommen zum Ausgebot vom Ein-
schlage des Schutzbezirks Deutsch-Nett-
kow:

9 Aumtr. Afazien-Schichtnussholz II. Cl.,
7 Stück Birken-Nussholz II.-V. Cl.
mit 287 Fm.,

200 Stück Kiefern-Nussholz III.-VI. Cl.
mit cr. 105 Fm.,

500 Hunder Kiefern-Stangen IV.-VI. Cl.

266 Aumtr. Kiefern-Kloben,
100 = = Knäppel I. Cl.,

55 = = = II. Cl.,
212 = = = Stochholz,

18,10 Hunder Kiefern-Kiefig III. Cl.
Neu-Nettkau, den 22. Februar 1890.

Der Oberförster.

Reppin.

Ich beabsichtige, das Bauergut Nr. 10
von Boyadel, Rontopper Antheil, im
Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen
und wollen sich Käufer melden bei dem
Besitzer A. Buchholz in Boyadel.

Meine Kutschner-Nahrung in Rül-
penau mit schönem Garten u. Acker bin
ich Willens sofort zu verpachten eventl.
auch zu verkaufen.

Emanuel Schwenk, Ring 17.

1 zweistöckiges massives Wohnhaus
in bestem Bauzustande mit großem Gehöft
und guten Miethsäberlässen ist zu ver-
kaufen. Näheres Silberberg 8.

Geschäfts-Verkauf.

Ein Fuhr-, Kohlen- u. Holzgeschäft in e.
Stadt ist f. 3500 Mark b. z. verk. Näh.
durch Herrmann Heinze in Freiburg Schl.

Die Fürstlich Neuk'sche Forst-
verwaltung zu Trebschen stellt circa
700 Bund grüne geschnittene

Korbweiden

zum Verkauf. Gefällige Offerten werden
an den Revierförster Fiedler zu Forst-
haus Louisenthal bei Friedrichshuld
erbeten.

Gutes Wiesenheu

hat zu verkaufen

Reinhold Bartsch, Saabor.

1 hochtragende Kuh steht z. Verkauf
b. Herrn Schreck, Langstr., Grünberg.

Eine Wohnung, Grünstraße 35, im
früher Sanderschen Hause, bestehend aus
5 Zimmern und sonstigem Beigelaß mit
Obst und Gartenanlagung, ist zum 1. April
anderweitig zu vermieten. Näheres bei
Gustav Horn, Breitestraße.

Eine freundliche Wohnung,

2 Stuben und Küche, per bald zu ver-
mieten bei
H. Rommel,
Marischfeld 3.

Verzugs halber ist die obere Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubeh.,
per April oder Juli an ruhige Mieter zu
vermieten. Will. Rosbund, Hospitalkstr.

Die bisher von Herrn Dr.
Eckstein innegehabte Wohnung,
Postplatz Nr. 15, ist zum 1. April
anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

1 Stube n. Alkove u. Bodengelaß z. 1.
April miethsfrei. H. Conrad.

2 Stuben, Alk. u. Küche, versegungsb. z.
1. April z. verm. Zöllichauerstr. 21.

1 Oberstube an ruhige Leute zu
vermieten Schützenstraße 7.

Auszug

aus der Rechnung der Alter-Versorgungs-Kasse für Gesellen und
Fabrikgehilfen der Stadt Grünberg pro 1889.

Einnahme.

Bestand aus dem Jahre 1888	594 M. 06 Pf.
Der Hilfsfond hatte eine Einnahme von	1 = 09 =
Zinsengutschrift	558 = 74 =
Kapitalzinsen	949 = 47 =
Zurückgezählte Kapitalien	1140 = — =
	3243 M. 36 Pf.

Ausgabe.

An Zurücknahmen von den Mitgliedern	808 M. 58 Pf.
Unterstützungen aus dem Hilfsfond	142 = — =
Zinsengutschrift	558 = 74 =
Ausgeliehene Kapitalien	1041 = 38 =
Verwaltungskosten	137 = 20 =
	2687 = 90 =

Reicht Bestand: 555 M. 46 Pf.

Hierzu sicher gestellte Außenstände 21,230 = 07 =

Ist Vermögen 21,785 M. 53 Pf.

Grünberg, den 23. Februar 1890.

Der Vorstand.

Frauen-Verein Grünberg.

Nachstehend genannte Loose wurden in heutiger Ziehung ge-
zogen. — Gewinne müssen von Freitag, den 28. d. Mts.,
Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr ab, in der
Kassiererei gegen Abgabe der Loose in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Frau Alwine Schoenknecht. Pastor prim. Lonicer.
B. Korn. E. Schroeder.

2 4 6 10 11 13 16 18 19 21 25 30 31 32 34 39 40 43 44 52 53 55 57 60	64 71 73 74 76 77 80 81 82 84 87 90 91 92 93 94 98 100 103 110 114 116 117
120 127 130 134 139 140 142 157 158 159 161 162 168 173 180 186 190 200 201	202 203 205 207 208 216 225 234 235 240 241 243 244 245 248 251 255 259
264 265 274 280 282 285 291 292 293 294 296 300 302 308 309 311 312 317 321	330 332 337 349 351 352 356 357 359 361 363 368 369 371 373 374 375 381 382
383 401 402 404 405 407 410 414 416 419 425 426 427 434 436 441 446 449 451	457 458 465 470 476 484 485 495 497 505 517 519 529 531 532 536 540 544 545
549 550 555 565 566 568 572 580 584 587 588 590 596 604 608 610 613 619 621	622 624 629 638 640 644 645 647 649 654 658 662 663 671 674 677 678 680 683
690 698 699 702 709 715 716 718 721 724 725 727 730 735 736 749 751 754 761	763 765 767 771 772 773 774 776 778 780 783 785 792 797 807 808 813 823 824
825 836 843 845 851 858 861 870 871 879 888 889 890 893 894 897 899 900 903	911 918 921 922 933 944 951 953 955 964 973 978 993 995 996 997 1015 1019
1024 1025 1030 1031 1033 1041 1042 1049 1050 1053 1063 1065 1076 1083 1087	1088 1091 1093 1094 1099 1102 1104 1105 1106 1107 1117 1118 1120 1123 1124
1130 1132 1133 1140 1141 1147 1149 1150 1155 1161 1163 1166 1168 1170 1189	1195 1198 1207 1210 1211 1214 1215 1220 1238 1239 1250 1257 1267 1272 1275
1288 1291 1294 1300 1302 1303 1306 1316 1321 1322 1324 1327 1329 1337 1350	1352 1354 1358 1360 1364 1369 1382 1390 1392 1394 1398 1399 1400 1402 1403
1409 1418 1420 1422 1426 1448 1449 1452 1457 1468 1471 1472 1478 1486 1490	1492 1496 1504 1507 1509 1515 1521 1523 1524 1527 1528 1529 1542 1548 1549
1552 1558 1575 1576 1579 1598 1607 1608 1618 1620 1623 1628 1636 1638 1641	1644 1645 1653 1656 1658 1659 1668 1671 1683 1685 1694 1701 1704 1707 1708
1709 1710 1711 1726 1730 1732 1733 1741 1742 1745 1747 1751 1752 1754 1759	1761 1762 1763 1767 1768 1773 1776 1777 1781 1783 1784 1786 1789 1790 1792
1793 1794 1801 1810 1814 1825 1827 1828 1839 1841 1848 1860 1891 1893 1894	1901 1907 1912 1914 1916 1918 1919 1922 1924 1925 1928 1929 1931 1938 1943
1950 1954 1956 1958 1961 1966 1970 1971 1978 1981 1988 1994 1998 2000 2001	2007 2017 2020 2021 2025 2034 2039 2047 2049 2052 2059 2064 2069 2078 2081
2082 2084 2088 2103 2104 2109 2112 2119 2120 2121 2131 2141 2151 2156 2158	2159 2161 2162 2166 2170 2172 2181 2183 2190 2192 2193 2198 2208 2221 2222
2223 2225 2228 2233 2236 2241 2250 2258 2262 2268 2269 2270 2272 2280 2288	2297 2299 2300 2304 2306 2313 2332 2340 2346 2348 2349 2360 2361 2374 2377
2379 2386 2389 2392 2393 2399 2400 2402 2408 2409 2412 2413 2415 2416 2426	2427 2430 2431 2436 2440 2441 2450 2453 2458 2468 2484 2491 2492 2495 2496
2504 2511 2515 2518 2521 2524 2526 2536 2539 2544 2545 2546 2551 2555 2557	2560 2563 2569 2571 2573 2574 2576 2577 2580 2588 2592 2593 2596 2601 2609
2616 2617 2618 2621 2622 2640 2655 2658 2659 2661 2665 2668 2672 2673 2675	2678 2681 2691 2702 2705 2706 2709 2712 2716 2719 2730 2732 2738 2739
2743 2746 2750 2757 2764 2771 2777 2779 2780 2781 2789 2792 2793 2798 2803	2820 2821 2825 2828 1831 2835 2839 2842 2844 2845 2846 2850 2854 2864 2866
2874 2880 2886 2888 2895 2897 2898 2899 2906 2912 2913 2917 2918 2920 2923	2924 2928 2934 2946 2947 2949 2955 2959 2962 2963 2967 2969 2970 2978 2979
2984 2987 2991 2997 2998 3000 3001 3002 3004 3008 3009 3013 3025 3036 3039	3046 3054 3055 3067 3069 3071 3080 3085 3087 3098 3105 3107 3110 3112 3121
3123 3125 3127 3128 3130 3135 3139 3146 3149 3151 3153 3160 3161 3164 3167 3176	3189 3193 3195 3203 3204 3205 3208 3209 3210 3213 3215 3219 3231 3232 3233
3236 3247 3250 3253 3255 3257 3261 3262 3263 3268 3269 3270 3277 3280 3281	3284 3287 3290 3296 3303 3306 3307 3309 3312 3316 3323 3327 3334 3337 3343
3360 3365 3369 3371 3372 3379 3383 3386 3398 3403 3414 3418 3422 3441 3442	3447 3448 3450 3452 3458 3468 3472 3476 3486 3491 3492 3502 3505 3515 3517
3523 3529 3535 3539 3546 3550 3551 3552 3555 3559 3563 3579 3582 3583 3588	3593 3595 3596 3599 3607 3634 3635 3638 3659 3663 3666 3673 3680 3687 3691
3699 3701 3704 3706 3709 3712 3714 3719 3720 3721 3722 3726 3727 3730 3731	3735 3738 3739 3743 3744 3748 3753 3759 3760 3769 3775 3782 3806 3808 3814
3818 3828 3830 3833 3839 3841 3842 3845 3855 3858 3859 3861 3863 3868 3873	3874 3875 3877 3889 3895 3901 3907 3909 3920 3921 3923 3924 3928 3930 3937
3946 3959 3960 3961 3967 3968 3969 3970 3972 3973 3978 3982 3983 3989	3991 3994 3995.

Auf dem Linke'schen Grundstück-Hofe

Sinterstraße Nr. 20

findet nächsten Dienstag, den 4. März, Vormittags von 9 Uhr ab,
eine grosse Auction

von gebrauchten, zum Theil fast neuen, gut erhaltenen Wein- und
Spirituosen-Fässern, und zwar von großen Raulen abwärts bis
zum kleinsten Transportgebilde, sowie von Kornfiltermaschinen, guten
Prämen und div. Utensilien statt.

Reflectanten werden hierzu eingeladen.

Disconto-Noten

in W. Levysohn's Buchhandlung

Gut gepolsterte Sophas
empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von
Richard Weber, Zöllichauerstr. 27.

Agent gesucht.

Die Rheingauer Cognac-Gesell-
schaft Frankfurt a. Main sucht
für Grünberg und Umgegend
gegen hohe Provision einen tüchtigen
Agenten, welcher bei Wirthen und
Colonialwaarenhändlern gut einge-
führt ist.

Eine landwirthschaftliche Maschinenfabrik

ersten Ranges sucht zum Verkauf ihrer
bestens eingeführten Fabrikate, direct an
Landwirthe, allerorts geeignete Ver-
sönlichkeiten als Agenten gegen höchste
Provision. — Anerbietungen sub W.
2778 an Rudolf Mosse, Breslau, erb.

Auf Dom. Mosan A. bei Zöllichau
wird per 1. April ein mit guten Zeug-
nissen versehener Inspector gesucht.
Gehalt 400 M.

2-3 Korbmachergesellen

können sofort antreten und finden dau-
ernde und lohnende Beschäftigung.
Theodor Priefer, Korbmachermstr.
Groß-Weichenau b. Naumburg a. S.

Reisenarbeiter

nimmt an C. Richter,
Schweinisch bei Grünberg i. Schl.

Schuhmachergesellen u. 1 Lehrling
werden gesucht R. Schalle jun.,
Breitestraße 2.

Ein Lehrling wird gesucht von
A. Knoblauch.

Einen Knaben mit guter Schul-
bildung, gesund und
kräftig, welcher die Gärtnerei erlernen
will, sucht Ad. Wolff, Gärtnerei,
Zöllichau.

Einen Lehrling
sucht zu Ostern
Otto Brettschneider,
Barbier u. Friseur.

1 Lehrling nimmt an
G. Botzke, Neuthor 2.

Lehrling
kann bald oder zu Ostern eintreten.

Prinzl. Schlossgärtnerei Saabor.
Ein Sohn rechtschaffener Eltern kann
unter günstigen Bedingungen in die Lehre
treten bei
Oskar Gerasch,
Sut- und Filzfabrik.

Einen Lehrling
zur Schlosserei sucht
Otto Burucker.

Zu Ostern suche ich einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Otto Schulz,
Berlinerstraße 40.

Einen Laufjungen

sosort gesucht. Otto Eichler.

Eine im mittleren Alter stehende, zu-
verlässige, saubere Frauensperson ohne
Anhang sucht bei hohem Lohn zum
Milchfahren

die Scholtisei Heinersdorf
bei Grünberg.

Ein junges Mädchen zur Singer-
Maschine kann sich melden.
Emilie Kleuke.

Heirathsgesuch.

Ein junger Mann mit Vermögen, Anf. 30.
J., sucht beh. Verheirathung Bekanntschaft
mit Damen. Damen v. 20-30 Jahren,
mit etw. Vermögen, denen es darauf an-
kommt, ein. ord. soliden Mann zu haben,
mögen ihre Adresse n. Photographie bis
23. d. Mts. unter Adresse M. L. 186
Postlagernd Gramschütz, Kr. Glogau,
einbringen. Discretion Ehrensache und
strengste Verschwiegenheit.

Die über Frau Bertha Hentschel von
mir verbreiteten Gerüchte erkläre ich für
unwahr und habe ich die Beleidigung
vor dem Schiedsmann abbitend zurück-
genommen. Ernestine Wurth.

Särge in allen Größen stets vor-
rätig, innere Aus-
stattungen empfiehlt zu billigen Preisen
O. Dallchau, Neustadtstr. 29.

Fl. schw. Kasse entlaufen Berlinerstr. 74.

Druck und Verlag von W. Levysohn
in Grünberg.